

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1787

1.6.1787 (Nr. 66)



Mit Hochfürstlich - Markgräflich - Badischem gnädigstem Privilegio.

London, vom 11 Mai.

Mit der förmlichsten Feierlichkeit ist endlich Herr Hastings, der ehemalige Befehlshaber der Ostindischen Compagnie in Bengalen, hoher Verbrechen und Mißhandlungen wegen, die er sich während seiner Statthaltertschaft zu Schulden hat kommen lassen, vor dem Oberhause angeklagt worden. Als nämlich gestern der Bericht der darüber niedergesetzten geheimen Committee das drittemal verlesen war und eingeseichnet werden sollte, wobei sich das Haus vorbehielt, auch noch fernere Gründe der Anklage aufzusuchen und einzubringen, die sich noch finden würden: so stand Herr Burke auf und behauptete, daß es nun ohne weitem Verzug Zeit sei, die Sache dem höchsten Berichte des Landes, den Pairs des Reichs, zur Entscheidung vorzulegen. Ein gewisser Herr Sommer hielt zwar mit vielem Feuer dem Beklagten noch eine Lobrede; er nannte ihn einen bewunderwürdigen Mann, mit dem er zwar weiter nicht persönlich bekannt sei, aber auf den er mit Ehrfurcht und Erstaunen hinaufschauete. Dieser große Mann sei der Erretter Judicis und ob er gleich nicht als Staatsmann geboren worden, sondern nur eine Privatziehung genossen: so habe man doch vor seinem Namen in Holland, Frankreich und Asien gezittert. Anstatt ihn für seine ausgezeichneten Verdienste und Siege mit Ehrenbezeugungen zu belohnen, werde er nun von Meid und Parteygeist mit Schimpf überschüttet und es werde ein ewiger Schandfleck für die Jahrbücher des Hauses bleiben, den Namen dieses großen Mannes vor der ganzen Welt gebrandmarkt zu haben. Er wolle indeß nicht gegen den Strom schwimmen, sondern er schmeichle sich mit der Hoffnung, daß seine Unschuld vor dem erhabnen Richterstuhl, vor den er

gestellt werden sollte, ans Licht kommen, und er mit Ehren von der Anklage losgesprochen werden würde. Herr Montagu hingegen erhob den unermüdeten Fleiß des Herrn Burke, der diese große Angelegenheit in Gang gebracht habe und sagt jedes Lob sey für seine Gerechtigkeitsliebe zu schwach, mit der er Tag und Nacht in einer so verwickelten Sache gearbeitet habe, auf deren Entscheidung und endlichen Ausgang die Augen von Europa und Asien gerichtet wären. Nachdem Herr Burke selbst zu dem Geschäft bestimmt war, dem Oberhause die Sache zu überbringen und nachdem der Sprecher gesagt hatte: „Meine Herren folgen Sie Ihrem Abgeordneten!“ so erhob sich das ganze Haus und folgte demselben bis vor die Schranken des Oberhauses, wohin der Großkanzler ihnen entgegen kam, welchem Herr Burke, in der Mitte zwischen Herr Fox und Sheridan, die Resolution mit folgender Anrede übergab:

Mylord Kanzler;

„Ich bin vom Hause der Gemeinen von Großbritannien bevollmächtigt, vor den Schranken dieses Hauses den Warren Hastings, Eca., über verschiedene hohe Verbrechen und Mißhandlungen anzuklagen, die er als Generalbefehlshaber von Bengalen begangen und ich habe ferner den Auftrag, Ew. Herrlichkeiten zu sagen, daß die Gemeinen sich in jeder Maasregel vereinigen werden, welche nothwendig ist, die Anklage zu einer baldigen Entscheidung zu bringen.“

Sobald sich das Unterhaus entfernt hatte, las der Großkanzler auf seinem Wolsacke die Anklage zuerst und übergab sie alsdann dem Secretair, sie noch einmal vorzulesen.

Halle, vom 16 May.

Nach einer Königl. Verordnung werden junge Theologen, die zu Landgeistlichen bestimmt sind, auch in folgenden Wissenschaften unterrichtet: man hält ihnen Vorlesungen über verschiedene Theile der Arzneykunst, über die Naturgeschichte, Pädagogik, Experimental-Physik und einige Theile der angewandten Mathematic, besonders auch über die Mechanik und Astronomie. Sie werden auch dabei in der Kunst, andre zu unterrichten und in allen Arten von Zeichnungen practisch geübt. Eine Anstalt, die dem Monarchen sowohl, als unsrem Zeitalter Ehre macht.

Wien, vom 19 May.

Laut sichern Nachrichten von dem untern Donau-
strom sind in den ersten Tagen dieses Monats 4000
Mann Türkischer Truppen bei Ismail gelandet und
ein gleich starkes Korps war zu gleicher Zeit an der
Mündung der Donau angelangt; beide, um die tür-
kischen Besatzungen in Bessarabien und dem längst
dem Donaustrom gelegnen haltbaren Plätzen zu ver-
stärken. Man vermuthet hieraus, daß das Gerücht,
als ob Russland Bessarabien als eine abhängige Pro-
vinz von der Krimm in Anspruch nehmen würde, zu
Constantinopel doch Aufsehen und Unruhe erweckt ha-
ben müßte. Was die bisherigen Forderungen Rus-
lands an die Pforte betrifft, so bestättigt sich aus
Briefen von Constantinopel vom 22. April, daß sie
nicht allein noch eben so unentschieden sind, als sie im
Monat Hornung waren, sondern man vernimmt über
dies, daß Herr Bulgakow in Folge von seinem Hof-
erhaltner geheimer Befehle die Sache in den letzten
Monaten nicht sonderlich mehr fortgesetzt habe, um
nur die Reise seiner Monarchinn nach der Krimm
mit desto größrer Sicherheit vorübergehen zu lassen;
man vermuthet aber, daß dieselbe nach der Hand nur
mit desto größerem Nachdruck auf das Tapet kommen
werde. Ueberhaupt bezeigt Russland dormalen viel
Schonung gegen die Pforte, um alles zu vermeiden,
was die türkische Phantasie erhitzen könnte. Daher
das Wiederkommen so vieler Herrschaften von Kiow,
ohne weiter nach Cherson mitzugehen, weil ihnen in
erster Stadt unter der Hand bedeutet worden ist,
daß die Kaiserinn es gern sähen, wenn sie dieses Mit-
gehen unterließen. Nach dem Mitbringen des letzten
Eilboten ist die Monarchinn am 3ten dieses wirklich
von Kiow unter dem Donner des schweren Geschü-
zes von der Festung aufgebrochen und wollte noch am
nemlichen Tag zu Kaniew eintreffen, wo bekanntlich
der König von Pohlen ihrer wartet. Das General-
gouvernement der Niederlande hat dem Bernheimen
nach, von dem Fürsten von Kauniz die provisorische

Erlaubnis erhalten, die Stände von Brabant zu ver-
sichern, wie man gewis zu hoffen Ursach habe, daß
Se. Majestät der Kaiser ihren Freiheiten und ihrer
Staatsverfassung keineswegs zu nahe treten würden,
sondern nur den Mißbräuchen der Administration zu
steuern verlangten. Man spricht daher schon von
einer Reise, die der Monarch nach seiner Zurückkunft
von Cherson, nach Brüssel zu unternehmen gedenken,
um die wahre Grenzlinie zwischen seiner Souveraini-
tät und den Rechten der Stände zu ziehen. Was
aber Gegenstände betrifft, die nicht unmittelbar zum
Schaden des Monarchen gereichen, hierüber dürfte
der Monarch auch diesmal nach seiner gewohnten
weisen Maxime sprechen: „Meine Absichten sind gut;
denn ich sehe diese oder jene Verbesserung wirklich für
heilsam an. Sind aber die Stände von Brabant
nicht von gleicher Meinung und halten sie vielmehr
ihre bisherige Verfassung für besser, bloß deswegen,
weil es eine alte Verfassung ist, so will ich sie nicht
zwingen vernünftig zu seyn.“ Man weiß bereits,
daß der Monarch im nemlichen Ton sprach, als
von Abschaffung der Todtenfärge die Rede war.

Donaustrom vom 19 May.

Zwischen unsrem und den Ottomannischen Staa-
ten besteht noch immer der nemliche Handelsbetrieb.
Schwer befrachtete Schiffe gehen wöchentlich von
Wien über Semlin nach Constantinopel. Gleiches
geschieht auch nach Cherson. Neulich ward zu Ve-
nedig geheime Rathsversammlung gehalten, worüber
man sich aus einem Rüzgel der Neugierde gewaltig
die Köpfe zerbrach. Nunmehr ist der Gegenstand
dieser Pregelade bekant geworden. Der Ritter Emo
hatte nemlich den Venetianischen Konsul zu Tripoli,
Herr Bellato, nach Tunis geschickt, um mit dem
dassigen Dey den Frieden zu unterhandlen. Der Dey
sobald vorläufig ein Geschenk von 80000 Zechinen;
der Konsul bot ihm die Hälfte an barem Geld und
kostbare Geschenke an; jener aber bestand auf seiner
ersten Forderung und schlug jede andre Bedingung
aus. Hierauf reiste Herr Bellato von Tunis ab
und gab dem Senat von seiner feuchtlos geliebten
Unterhandlung Nachricht, worauf dann jene Berath-
schlagungen gehalten und die Zurüstung von 12 Ka-
nonenschiffen anbefohlen worden.

Berlin, vom 20 May.

Se. Majestät der König haben wegen des großen
Ausfalls bei der Ruzholzhandlung's Administration
dem Großkanzler von Carmer eine Untersuchung auf-
getragen, welcher sie dem Kammergericht mit dem
Befehl übertragen hat; die Sache aufs schärfste zu
untersuchen. In dem Kabinettsbefehl bedient sich der
Monarch unter andern folgender Ausdrücke: Es ist

erschrecklich, wie mein verstorbener Oheim hintergangen worden und Ich will und muß von der Art, wie ein außerordentlicher großer Ausfall entstehen können, gründlich unterrichtet werden. Es ist nun keinem Zweifel mehr unterworfen, daß die Juden in allen Preussischen Staaten, wie andre Königl. Unterthanen, gehalten und begünstigt werden sollen. Man wird ihnen die besondere Schutzgelder und andre außerordentliche Abgaben erlassen, host aber auch dagegen Sittlichkeit und alle bei rechtlichaffnem Handel und Wandel erforderliche Redlichkeit. Hierher gehört eine Schrift des vortreflichen Herrn Ministers von Dohm über die bürgerliche Verbesserung der Juden. Oft sieht man unsern Monarchen zu Potsdam ganz allein gehen und mit jedermann huldreich sprechen. Seine Kleidung ist sehr einfach und mehrentheils blau mit rothem Kragen, ohne Gold und Orden. Der Oberkonsistorialrath Saak wird alle Woche einmal in einem königlichen Wagen nach Potsdam geholt, um die beiden ältesten Prinzen in den Lehren der christlichen Religion zu unterrichten. Da der König zum ersten mal bei der Revue zu Magdeburg erscheint, so wird die Menge der Zuschauer ungeheuer groß, weswegen die Quartier mit schwerem Geld bezahlt werden.

Wien, vom 21 Mai.

Außer den Regimentern der hiesigen Besatzung, sollen noch andere Regimenter, besonders in denen gegen das deutsche Reich zu gelegenen Provinzen, Ordre erhalten haben, sich, durch Einberufung der Beurlaubten und Anschaffung der nöthigen Packpferde, marschfertig zu halten. So deutlich man auch aus diesen Anstalten einen Krieg vermuthen wollte, so zuverlässig kann man danner unserseits versichern, daß ganz gewis in Cherson, oder wo es auch immer sei, falls auch die Unruhen in Holland Einfluß haben möchten, alles in der Güte beigelegt werden wird. Besonders in ansehung der Pforte und Rußland ist Oesterreich aufs eifrigste bemüht, die unter der Asche lodenden Mißlichkeiten in der Güte zu vermitteln und dabei hauptsächlich auf Verbreitung des Kommerzes zwischen allerseitigen Unterthanen sein Augenmerk zu richten. Desfalls ist auch heute hier bekannt gemacht worden, daß eine zu Bukarest von Herrn Fehelits und Kompagnie daselbst, unter Firma Bohnet & Kompagnie, in Gallaz etablirte Speditionshandlung für Konstantinopel, die Krimm, Cherson u. s. w., unter besonderm Schutze der Regierung Güter und Waaren, woher es auch immer sei, befördern und versenden werde. Der Ort Gallaz liegt nur 20 Seemeilen vom Einfluß der Donau in das schwarze Meer und die Schifffahrt kann vom April

bis October von Oesterreich, russis, türkis. und griechischen Schiffen ganz ohne alle Gefahr betrieben werden. Die Schiffe werden zu Gallaz von Schiffszimmerleuten aus den Kaiserl. Königl. Staaten und aus deren Seehafen erbaut. Der Plan dieses neuen in Irgeachten Staaten äußerst vortheilhaften Handels-Objekts ist der schnelle Transport der Güter und Waaren sowohl die Donau herunter nach Konstantinopel, Cherson, der ganzen Krimm, als auch die Donau hinauf über Jassy nach Polen, über Gallaz nach Siebenbürgen u. s. w.

Zu Presburg hat man einen neuen glücklichen Versuch gemacht, die Donau (Strom entgegen) zu fahren, wor der Hand mit 90 Sentnern Schwere. Die Maschine ist sehr einfach, besteht aus einem Trieb- und einem Kammrad, dessen Achse auf beiden Seiten über das Schiff reicht, woran 4 Schaufeln, in Gestalt der Flügel einer Windmühle, durch Bewegung des Triebrads den Abgang der Räder der ersten und die beste Wirkung thaten. Die mit dem gewöhnlichen Depescheneilboten von Konstantinopel über Belgrad, Semlin und so weiter eingegangenen Briefe vom 5ten dieses besagen abermals nichts von den so sehr angedrohten Kriegszurüstungen der Pforte gegen Rußland. In Konstantinopel war der Divan zum öftern außerordentlich und bis zu später Nachtzeit versammelt. Auch wurden einige Eilboten nach Cherson abgeschickt, woselbst sich schon ganz zuverlässig ein Geschäftsführer mit geheimen Aufträgen der Pforte befinden soll, welches sich nun in wenigen Tagen näher entwickeln würde.

Berlin, vom 21 Mai.

Da der König zum erstenmal bei der Revue zu Magdeburg erscheint, so wird die Menge der Zuschauer ungemein groß seyn. Man zahlte dort schon seit einigen Tagen für jedes Pferd eine Louis'd'or voraus. Für eine Stube auf den Dörfern, wo die Revue gehalten wird, werden mehrere Louis'd'or gezahlt. Hier sind die Gasthöfe so voll, daß fremde Herrschaften, wenn sie vorher kein Logis bestellt haben, Stundenlang herumfahren müssen, ehe sie unterkommen können.

Paris, vom 22 May.

Die Königin sowohl als die Prinzessinnen Gräfin von Provence und Artois machen Einschränkungen in ihren Ausgaben. Alles in dem ganzen Königreich wird künftig nach Verhältnis auf viel ökonomischeren Fuß gesetzt, als es bisher gewesen. Auch auf die Kriegsbehörde erstreckt sich der Geist der Ersparnis, anbei ist die Einrichtung getroffen, daß die Regimenter in Zukunft länger, zum wenigstens 8 Jahre in ein und demselben Ort in Besatzung bleiben. Die Ant-

wort Sr. Majestät auf die Berichte der Bureauy, worauf nun der gänzliche Beschluß beruht, ist ein wichtiges Aktenstück zu den Verhandlungen der Notablen. Der Monarch will, daß von nun an alle drei Jahre der Zustand der Einnahmen und Ausgaben von dem Finanzcollegium öffentlich bekannt gemacht werde. Kein Anleihen soll mehr gemacht werden, ohne daß vorher ein Fond gewis sei, woraus dasselbe mit den Zinsen wieder getilgt werden könne. Ueberhaupt will der König stets eine völlige Gleichheit der Ausgaben mit den Einnahmen haben. Von fester Dauer sei die Epoche, die eine Ordnung einführt, welche Sr. Majestät zu Ihrem Ruhm und zur Glückseligkeit ihres Volks landesväterlich handhaben werden.

Utrecht vom 22 Mai.

Unser Stadtrath hat eine Kommission nach dem Haag gesandt, um Ihren Großmögenden das sehnliche Verlangen der ganzen Utrechter Bürgerschaft vorzutragen, damit doch endlich der so unglückliche und in allem Betracht zu belagende Bürgerzwist geendigt werden möchte. Zugleich wünschten sie, von Ihren Großmögenden unterrichtet zu seyn, ob Hochdieselben bei Ergreifung des Entschlusses, alle Offensivmittel zu verbieten, geglaubt haben, durch gesagte friedliebende Maßregeln eher so weit gelangen zu können, als wenn sie sich durch den Gebrauch offensiver Mittel selbst Recht verschafften und der Tyrannei Ziel und Grenzen setzten, um so mehr, weil der Angriff unwiderrsprechlich von der Gegenpartei angefangen und unternommen worden. Man hat auch zu erkennen gegeben, wie die ganze Bürgerschaft nichts anders verlange, als wirksam seyn zu dürfen. Endlich werden auch Ihre Großmögende ersucht, zur Herstellung der Ruhe und Einigkeit zwischen den wechselseitigen so sehr von einander abweichenden Provinzen, entweder gewaltige oder friedliche Mittel ins Werk zu stellen.

Haag, vom 24 Mai.

Die Hoffnung zu einem Vergleich ist beinahe ganz verschwunden. Vorgestern erhielten die Staaten von Holland von Seiten der zu Amersfort versammelten Staaten der Provinz Utrecht ein Schreiben, welches, anstatt Friedensvorschläge, wie man sich dessen versah, zu enthalten, die beiderseitige Erbitterung nur noch mehr vergrößert. Gesagte Staaten von Amersfort erklären in diesem Schreiben, daß sie die Erlaubnis, welche die Staaten von Holland ihren Truppen zur Ueberziehung des utrechtischen Gebiets erteilt haben, als eine offenbare Kriegserklärung ansehen, mit dem Beifügen, man werde zu Amersfort alles Nöthige in Bereitschaft setzen, um Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Dagegen antworteten die, gleich nach Erhaltung dieses Schreibens, versammelten Staaten von Holland auf der Stelle, wie sie das Schreiben jener von

Amersfort als eine wahre Kriegserklärung ansehen, wenn sie sich nicht in 2 Tagen auf eine solche Art äußerten, die eine Vermittlung noch Statt finden ließ. Man erwartet nun, was die Amersforter darauf erwiedern werden und dieses dürfte, dem äußern Anschein nach, nicht viel Gutes seyn, indem Truppenverstärkungen und ein ungeheurer Vorrath von Pulver, Kanonentugeln und allem zu der hartnäckigsten Belagerung erforderlichen Kriegsgeräth zu Amersfort eintreffen. Da kann man nun leicht errathen, was diese Herren im Schilde führen. Hiedurch lassen sich jedoch die utrechter Bürger keineswegs irre führen. Sie rüsten sich im Gegentheil aufs nachdrücklichste. Täglich gehen ihnen neue Sukurse an gewaffneten Bürgern sowohl, als an regulierten Truppen zu und da die Hauptkommunikazion zwischen der Stadt und der Provinz Holland tüchtig besetzt ist, so haben sie auch keine Gefahr, an Lebensmitteln Abgang zu leiden. Dieses ist schon ein hinlänglicher Beweis, wie nöthig es war, die Poßen von Zutfaas und Baart in Sicherheit zu setzen. Die Partei des Prinzen Statthalters, welche in der Provinz Friesland etwas von ihrem Einflusse zu verlieren schien, beginnt seit einigen und 14 Tagen gedoppelte Kräfte zu gewinnen. Freilich sind die Truppen dieser Provinz befehligt, den Amersfortern nicht zu Hilfe zu gehen und doch hat sich diese Provinz öffentlich für die Grundsätze der Staaten von Geldern erklärt; die Provinzen Grönigen und Doerffel haben sich aber völlig zu der Provinz Holland geschlagen, so, daß diese 3 Provinzen es mit 4, nämlich: mit Seeland, Friesland, Geldern und der entzweiten Provinz Utrecht aufnehmen müssen. Gestern haben die Staaten von Holland die erledigten Officierstellen bei der Salmischen Legion wieder besetzt. Auch wird die Ernennung bei den übrigen Regimenten ehestens vor sich gehen. Verschiedene abgedankte Officiers, welche wieder um ihre Stellen angebracht haben, sind von Ihren Großmögenden von neuem dazu aufgenommen worden; dagegen werden wider das Dragonergarderegiment sehr scharfe Maßregeln genommen, weil dasselbe sich unterstanden hat, bloß auf die Patente des Prinzen Statthalters, ohne vorherige Anstache bei den Staaten von Holland, wider die Stadt Utrecht anzuzucken.

Vermischte Nachrichten.

Neulich besahen 3 Reisende aus der Levante die Stadt Pisa; einer von ihnen schlug mit einem Schlüssel an ein ehernes Crucifix am Dohm, um zu wissen ob es hohl sei; der Pöbel hielt dieses für Entweihung und schlug den einen Reisenden auf der Stelle todt, der andere reterirte sich in das Haus eines Ministers, allein auch hier brach der Pöbel ein und ermordete ihn; der dritte entkam.